

Jetzt wechseln!

**ÖKOSTROM-
REPORT
2020**

ROBIN WOOD

Zu Ökostrom wechseln

Keine Lust mehr auf Atom und Kohle? Kaum etwas ist so einfach wie der Wechsel zu Ökostrom, um die Energiewende zu fördern. Aber aufgepasst: Nicht jeder Ökostrom-Vertrag bietet einen wirklichen Nutzen für Umwelt und Klima! Zehn von über 1.200 überprüften Anbietern sind nach den ROBIN WOOD-Ökostromkriterien empfehlenswert.

Ein verschleppter Kohleausstieg, weiter laufende Atomanlagen und ausgebremste Erneuerbare Energien – immer mehr Menschen wollen das nicht länger hinnehmen. Das zeigt sich an den beeindruckenden Klimaprotesten der letzten Monate, aber auch an dem stetig wachsenden Ökostrommarkt. Immer mehr Menschen wechseln zu Ökostromtarifen, um damit die Energiewende zu fördern – und immer mehr Ökostromprodukte stehen ihnen zur Auswahl. Schon 2017 gab es 1.157 Ökostromprodukte von 921 verschiedenen Anbietern.

Doch nicht überall, wo „Ökostrom“ drauf steht, gibt es auch tatsächlich einen Nutzen für Umwelt und Klima. Viele der Ökostromtarife stammen von Anbietern mit direkten oder indirekten Verbindungen zur Kohle- und Atomindustrie. Häufig wird Strom von alten Wasserkraftanlagen bezogen, ohne dass in den weiteren Ausbau Erneuerbarer Energien investiert wird.

Für uns heißt Ökostrom: Kein Geld an Kohle und Atomkonzerne – auch nicht indirekt – und zusätzliche Investitionen in den Ausbau der Energiewende. Nur so kann sichergestellt werden, dass der Bezug von Ökostrom zur Wende hin zu Erneuerbaren Energien beiträgt. Es kommt daher darauf an, die Spreu vom Weizen zu trennen – und genau auszuwählen, zu welchem Ökostromangebot gewechselt wird.

Mit dem aktuellen ROBIN WOOD-Ökostromreport wollen wir Verbraucher*innen dabei eine Hilfestellung geben. Mit Unterstützung der Open Knowledge Foundation haben wir die aktuell verfügbaren Ökostromtarife recherchiert – und anschließend anhand unserer Kriterien bewertet.

Zehn Anbieter können wir uneingeschränkt empfehlen – wir wünschen viel Spaß beim Wechseln!

Unsere Kriterien

1. 100 Prozent Ökostrom

Der Anbieter verkauft ausschließlich Strom aus Erneuerbaren Energiequellen. Der Strom wird über direkte Lieferverträge mit Erzeugerkraftwerken bzw. über Zwischenhändler mit direkten Lieferverträgen bezogen.

2. Unabhängigkeit

Es gibt keine direkte eigentumsrechtliche Verflechtung des Anbieters mit einem Konzern, der Atom- oder Kohlekraftwerke betreibt oder mit Strom aus diesen Quellen handelt.

3. Zusätzlichkeit

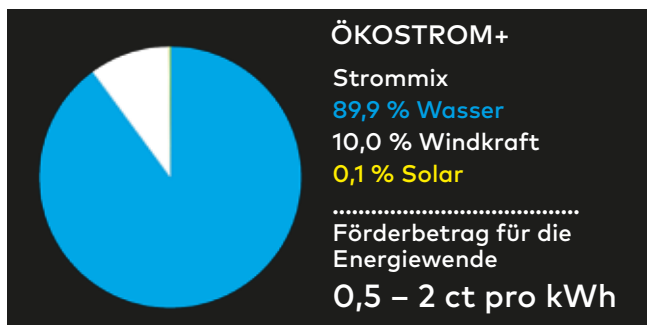
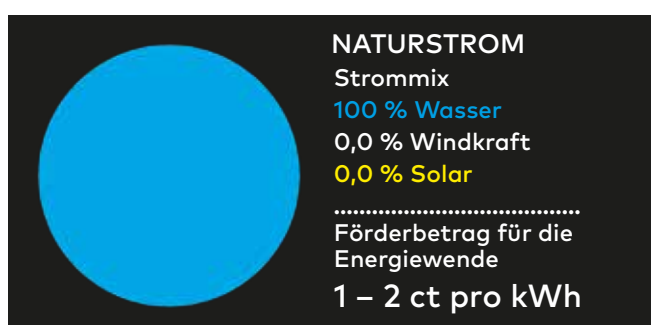
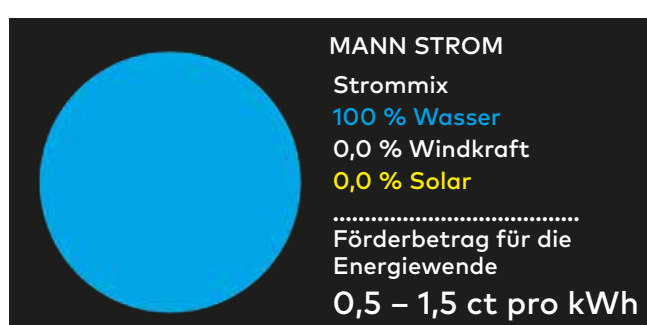
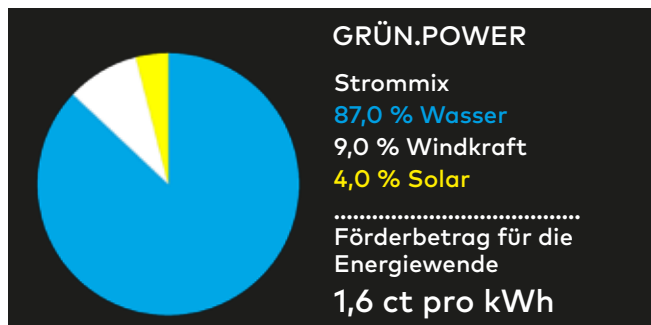
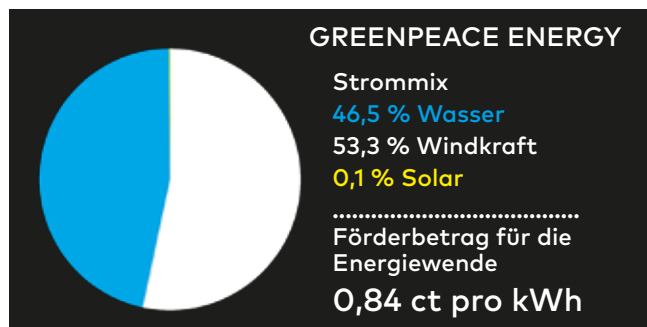
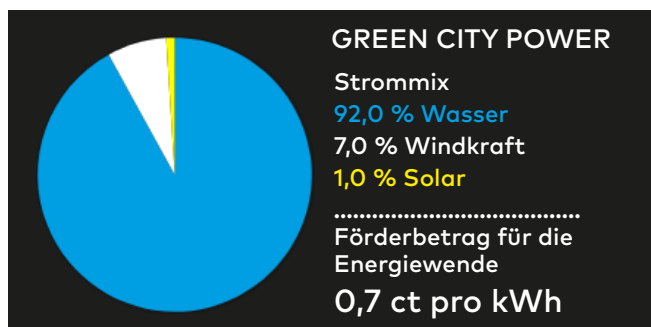
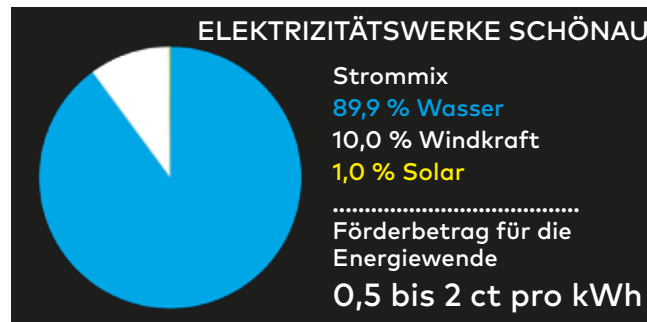
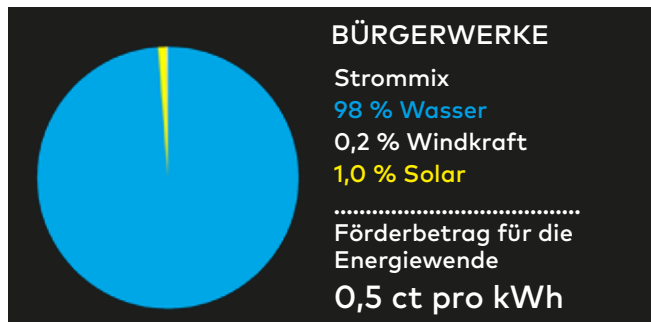
Der Anbieter fördert die Energiewende durch den Bezug von Strom aus Neuanlagen und/oder feste Investitionsprogramme. Das heißt: mindestens 33 % der genutzten installierten Leistung stammt aus Anlagen, die nicht älter als zehn Jahre sind und/oder die Energiewende wird mit einem festen Förderbetrag von mind. 0,5 ct pro kWh (im Durchschnitt der Tarife) gefördert.

4. Kein Geld für Kohle und Atom

Der Anbieter bezieht Strom von Erzeugungsanlagen, die allenfalls geringfügige Verflechtungen mit Kohle- oder Atomkonzernen aufweisen. Neuinvestitionen des Anlageneigentümers oder -betreibers in Kohle- und Atomkraftwerke sind nicht zulässig.

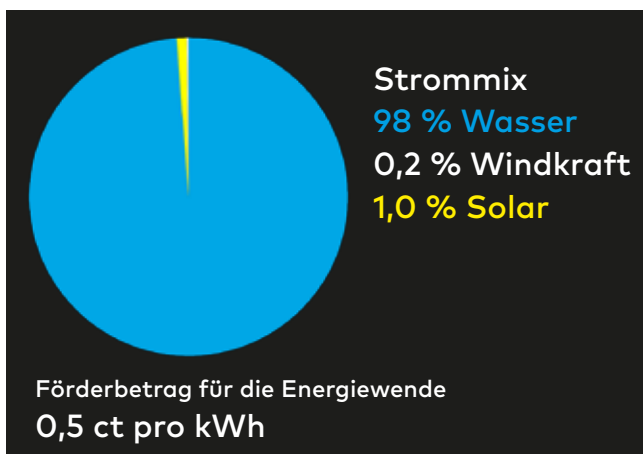
KEIN GELD FÜR KOHLE UND ATOM!

Empfohlene Ökostromanbieter



ÖKOSTROM-ANBIETER UNTER DIE LUPE GENOMMEN

Bürgerwerke



Seit 2013 am Markt funktioniert die Bürgerwerke-Genossenschaft nach einem anderen Modell als andere Ökostromanbieter. Über sie vertreiben derzeit 95 Energiegenossenschaften in ganz Deutschland gemeinsam Strom und Gas. Damit ist die Bürgerwerke eG der größte Zusammenschluss von Energiegenossenschaften in Deutschland. Neben dem gemeinsamen Energieangebot bietet sie ihren Mitgliedsgenossenschaften auch Weiterbildung und Erfahrungsaustausch.

Woher kommt der Strom der Bürgerwerke?

Der 2018 von den Bürgerwerken gelieferte Strom stammte zu 98,8 % aus einem bayerischen Laufwasserkraftwerk. Die verbleibenden 1,2 % kamen aus Solar- und Windkraftanlagen, die maximal zehn Jahre alt und im Besitz von Energiegenossenschaften sind. Das Laufwasserkraftwerk gehört zur Verbund AG.

Wie investieren die Bürgerwerke in die Energiewende?

Die Mitglieder bzw. Eigentümer der Bürgerwerke planen in ihrer jeweiligen Region Erneuerbare-Energien-Anlagen, bauen und betreiben sie. Derzeit ist die Dachgenossenschaft

Bürgerwerke eG nicht selbst in der Projektierung von Erneuerbare-Energien-Anlagen tätig. Im Preis für den Strom der Bürgerwerke ist ein Förderbetrag von netto 0,5 Cent pro Kilowattstunde (kWh) enthalten, den diese über ihre Mitgliedsgenossenschaften in die Energiewende investiert. Im Jahr 2018 wurden so rund 2 % des Umsatzes an die Mitgliedsgenossenschaften ausgeschüttet. Die durch die Belieferung von Stromkund*innen generierte Wertschöpfung nutzen die Energiegenossenschaften für die Initiierung und Planung neuer Anlagen in ihrer Region. In den letzten fünf Jahren wurden so rund 248 Anlagen mit einer installierten Leistung von ca. 107.000 Kilowatt Peak (kWp) errichtet. Die Mitgliedsgenossenschaften betreiben derzeit zusammengenommen über 450 Anlagen. Darüber hinaus fördern einzelne Energiegenossenschaften Aktivitäten im Bereich Technologie-Entwicklung (z. B. Sektorkopplung), Mieterstromprojekte sowie den Ausbau von E-Mobilität.

Das Unternehmen Bürgerwerke eG

Aktuell sind in der Geschäftsstelle der Bürgerwerke eG 16 Mitarbeiter*innen beschäftigt. In den Energiegenossenschaften engagieren sich mehrere Hundert Menschen, die meisten ehrenamtlich, manche hauptamtlich. Die Bürgerwerke eG ist eine Dachgenossenschaft von Bürgerenergiegesellschaften. Anteilseigner sind derzeit 95 Energiegenossenschaften. Damit befinden sich die Bürgerwerke im Besitz der über 15.000 Bürger*innen, die Mitglied in den Energiegenossenschaften sind. Während die Energiegenossenschaften für den Bau und den Betrieb der Anlagen zuständig sind, ist die Bürgerwerke eG für Energieeinkauf, Abrechnung und Kundenservice verantwortlich.

Das operative Geschäft wird von zwei Vorständen geleitet, die von sechs Aufsichtsräten und sechs Beiräten unterstützt werden. Finanziert wurde der Geschäftsaufbau durch die Mitgliedsgenossenschaften, die GLS-Bank, die „100 Prozent erneuerbar stiftung“ und Privatpersonen. Verbunden ist die Bürgerwerke eG mit der Genossenschaft der GLS-Bank.

Die Bürgerwerke haben 2018 einen Teil ihres Stroms von einem Kraftwerk der Verbund Innkraftwerke GmbH bezogen. Die Verbund AG als Muttergesellschaft ist mehrheitlich im Besitz der Republik Österreich und gewinnt 95 % ihres Stroms aus Wasserkraft, betreibt aber immer noch auch ein mit Steinkohle und Gas befeuertes Heizkraftwerk in Österreich. Dessen Stilllegung wurde 2014 beschlossen und ist für 2020 geplant. Durch den Strombezug aus Kraftwerken der Verbund AG verdient der Energiekonzern EnBW AG geringfügig am Strombezug mit, da dieser indirekt an der Verbund AG beteiligt ist. An der Kraftwerksbetreibergesellschaft Ver-

bund Innkraftwerke GmbH ist der EnBW ebenfalls indirekt beteiligt. Eine direkte Einflussnahme durch die EnBW AG auf die Verbund AG kann jedoch aufgrund des Umfangs der Beteiligungen ausgeschlossen werden.

Weitere Energieangebote

Neben Ökostrom bieten die Bürgerwerke ein Ökogasprodukt an. Das „BürgerÖkogas“ besteht wahlweise zu 5, 10 oder 100 % aus Biogas, das aus organischen Reststoffen der Zuckerrüben-Verarbeitung gewonnen wird.

Elektrizitätswerke Schönau



Die Genossenschaft Elektrizitätswerke Schönau (EWS) ist direkt aus der Anti-Atom-Bewegung hervorgegangen. Nach der Reaktorkatastrophe in Tschernobyl gründete sich 1986 in Schönau eine Initiative, die sich für den Ausstieg aus der Atomenergie einsetzte. Sie veranstaltete Stromsparwettbewerbe, reaktivierte Wasserkraftwerke und finanzierte Blockheizkraftwerke. Nach jahrelangem Kampf gegen den regionalen Energieversorger gelang es den Bürger*innen 1997, die Stromkonzession für die Stadt Schönau zu erhalten und selbst zu einem Energieversorgungsunternehmen zu werden.

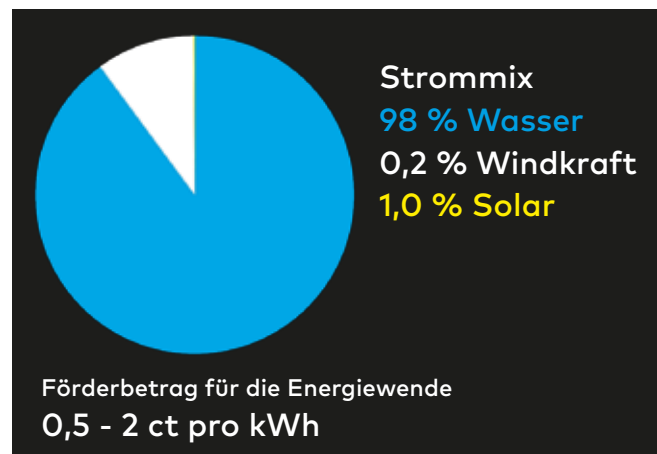
Woher kommt der Strom der EWS

Der von den Elektrizitätswerken Schönau angebotene Strom bestand 2018 zu 89,9% aus Wasserkraft-, zu 10% aus Windkraft- und zu 0,1% aus Solarenergie. Die EWS bezogen ihren Strom 2018 von 69 Anlagen, die fast alle im europäischen Ausland stehen. Die meisten sind Wasserkraftanlagen in Norwegen, die in kommunaler oder staatlicher Hand liegen. 2018 stammten 72 % des Stroms aus Neuanlagen, die maximal sechs Jahre alt sind. 17,2 % der Anlagen sind älter als 21 Jahre.

Wie investieren EWS in die Energiewende?

Im Strompreis der EWS ist ein Betrag von netto 0,5 Cent pro Kilowattstunde (kWh) als Förderanteil enthalten, der von den Kund*innen auch auf 1 oder 2 Cent pro kWh erhöht werden kann. Den Großteil dieses Geldes nutzen die EWS zur Durchführung und Unterstützung von Technologieentwicklung sowie Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Energiewende. Mit etwa einem Drittel des Förderbetrags unterstützen die EWS neue Anlagen von Energiegenossenschaften und Privatkund*innen.

Darüber hinaus fördern die EWS Forschungsprojekte (z. B. zum Thema Batteriespeicher), den Ausbau von Mieterstrom und mehrere Erneuerbare-Energien-Projekte im Globalen Süden. Zudem initiieren und planen die EWS eigene Anla-



gen. Zwischen 2014 und 2019 waren dies vier Solaranlagen mit einer Gesamtleistung von 3510 kW und fünf Windkraftanlagen mit zusammen 15.000 kW.

Das Unternehmen Elektrizitätswerke Schönau

Aktuell beschäftigen die EWS 165 Mitarbeiter*innen. Das Unternehmen versorgte 2019 bundesweit 210.000 Privat- und 4700 Geschäftskund*innen mit Strom.

Die Genossenschaft Elektrizitätswerke Schönau EWS hat derzeit über 7700 Mitglieder in ganz Deutschland. Alle Genossenschaftsanteile werden von Privatpersonen gehalten (es gibt keine institutionellen Mitglieder). Die eG wird von drei Vorständen vertreten: Armin Komenda, Alexander Sladek und Sebastian Sladek. Ein Aufsichtsrat überwacht die Einhaltung der Leitlinien und Zielsetzungen und kontrolliert die operativen Gesellschaften der EWS.

Die eG hat drei Tochtergesellschaften, die sich zu 100 % in ihrem Besitz befinden: die EWS Netze GmbH, die EWS Energie GmbH und die EWS Vertriebs GmbH. Außerdem sind die EWS 96 %ige Anteilseignerin der Windpark Rohrenkopf GmbH; mit 4 % ist der Projektierer Enerkraft beteiligt.

Zudem hält die eG Beteiligungen an mehreren Unternehmen. Als einzige Anteilseignerin neben Städten und lokalen

Bürgerenergie-Genossenschaften sind die EWS beteiligt an der Stadtwerke Stuttgart Vertriebsgesellschaft mbH (mit 40 %; die EWS eG ist zu 100 % im Besitz der Stadt Stuttgart), der Energieversorgung Titisee-Neustadt (mit 30 %) und dem Wasserkraftwerk Köhlgartenwiese (zu 35 %). Außerdem halten die EWS Anteile am Messstellenbetreiber EE Infratec GmbH (zu 50 %). Weitere Beteiligungen von unter 20 % haben die EWS an zahlreichen Genossenschaften und Bürgergesellschaften mit nachhaltiger Unternehmensausrichtung, wie der GLS Gemeinschaftsbank eG, der EnergieNetz Hamburg eG oder der BürgerEnergie Berlin eG.

An 19 der 69 Anlagen, von denen die EWS 2018 Strom bezogen haben, ist der norwegische staatliche Energieversorger Statkraft indirekt beteiligt. So bekamen die EWS Strom von sieben Kraftwerken der norwegischen Agder Energie AG, die zu 54,5 % norwegischen Kommunen und zu 45,5 % Statkraft gehört. Drei Kraftwerke werden von der BKK Produksjon AS betrieben, die zu 49,9 % im Besitz der Statkraft Industrial Holding ist (50,1 % werden von norwegischen Kommunen gehalten). An mehreren weiteren Anlagenbetreibern sind Unternehmen beteiligt, die wiederum zur Statkraft-Gruppe gehören. Statkraft produziert hauptsächlich Strom aus Wasserkraft, betreibt aber auch Windenergie-, Gaskraft-

und Fotovoltaikanlagen. Statkraft hat vier Gaskraftwerke in Deutschland und hält Anteile an zwei weiteren Anlagen in Deutschland und Norwegen. Außerdem unterhält es 20 Fernwärmekraftwerke, die überwiegend mit Gas, z. T. aber auch mit Biomasse und Öl betrieben werden.

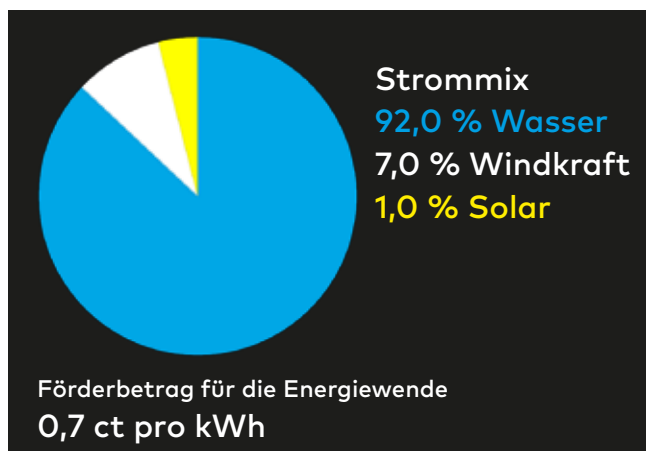
Die EWS versorgen die Stadtwerke Gengenbach und den Stromanbieter „Strom von Föhr“ mit Strom und unterstützen die Stadtwerke Stuttgart, die Energieversorgung Titisee-Neustadt und das Kraftwerk Köhlgartenwiese mit Dienstleistungen wie Strombeschaffung oder -abrechnung.

Weitere Energieangebote

Die EWS bieten drei Gastarife an, von denen zwei einen Biogasanteil haben, der eine von 10 %, der andere von 100 %. Das Biogas wird aus Reststoffen gewonnen, die beim Recyclen von Altpapier anfallen. Auf Biogas aus Gülle oder Mais wird verzichtet. In allen drei Gastarifen ist ein Förderbetrag von netto 0,01 Cent pro kWh enthalten.

Ab 2020 wollen die EWS die Emissionen ihrer Erdgaslieferungen ausgleichen. Das angebotene Erdgas wird über eine Einkaufsgemeinschaft mit anderen Stadtwerken bezogen, weshalb eine Zuordnung zu konkreten Lieferanten nicht möglich ist.

Green City Power



Die Green City Power GmbH hat im Frühjahr 2017 die Belieferung von Privat- und Gewerbetend*innen deutschlandweit aufgenommen. Sie ist Tochter der Green City AG, die mit ihren Tochtergesellschaften außerdem im Bereich der Projektierung von erneuerbaren Kraftwerken und der Entwicklung von Elektromobilität tätig ist. Darüber hinaus führt sie Beratungs- und Beteiligungsprozesse zum Thema Stadtplanung durch und bietet Kapitalanlagen in eigene Projekte und Aktien der Green City AG an. Hinter der Green City AG steht als Hauptaktionär der gemeinnützige Verein Green City e.V.

Der Münchener Verein Green City e. V. wurde 1990 unter dem Namen ‚München 2000Autofrei‘ gegründet. Neun Jahre später realisierte der Verein seine erste Bürgerbeteiligungs-Solaranlage auf Münchener Dächern – mit 225,8 kWp der damals weltweit größte Bürgersolarpark. 2005 wurde die Tochtergesellschaft Green City Energy gmbH gegründet, aus der die GreenCity AG entstand, die schrittweise in andere Geschäftsbereiche expandierte.

Woher kommt der Strom von Green City Power?

Der Strom-Mix von Green City Power setzte sich im Jahr 2018 wie folgt zusammen: 92 % stammten aus Laufwasserkraftwerken, 7 % aus Windkraftanlagen und 1 % aus Fotovoltaikanlagen. Im Jahr 2018 bezog Green City Power Strom von 10 Kraftwerken in Deutschland, darunter 5 Wind- und Solaranlagen. Der Strombezug aus Anlagen mit einem Anlagenalter von maximal zehn Jahren lag 2018 bei 17,4%. 82,6% wurde aus Anlagen bezogen, die 21 Jahre oder älter sind.

Wie investiert Green City in die Energiewende?

Die von Green City Power in die Realisierung von Neuanlagen investierten Mittel betragen ca. 3 % des Umsatzes (Bezugsjahr 2018), entsprechen ca. 0,7 Cent kWh. Green City investiert in den Ausbau der Erneuerbaren Energien in

Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien. So wurden insgesamt 350 Energieanlagen (Solar, Wind, Wasser, Biogas) mit einer Gesamtleistung von 244 Megawatt ans Netz gebracht. Die Green City Power GmbH hat seit 2018 verschiedene Mieterstromprojekte realisiert und im Januar 2020 in München die erste öffentliche Ladesäule in Betrieb genommen. Mit den Tarifen Green City Power2Drive und Green City Power2Heat werden Elektromobilitäts- und Wärmepumpentarife angeboten.

Das Unternehmen Green City Power

Rund 130 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten derzeit für die Green City AG an den Standorten München und Toulouse. Die Green City Power GmbH ist als Stromlieferant für private und gewerbliche Endkund*innen sowie als Projektierer von Mieterstromprojekten und Ladeinfrastruktur Teil dieser Gruppe. Geschäftsführer der Green City Power GmbH sind Jens Mühlhaus und Michael Renninger.

Die Muttergesellschaft, die Green City AG, ist mehrheitlich im Besitz des gemeinnützigen Münchener Vereins „Green City e.V.“ (53,6% der Anteile). 12,6 % der Anteile werden von Mitarbeiter*innen der GreenCity AG gehalten. Die restlichen 33,8% befinden sich im Streubesitz. Die Aktien sind nicht an der Börse notiert und sind über die Handelsplattform der Green City AG handelbar. Neben der Green City Power gibt

es vier weitere Geschäftsbereiche der Green City AG: Green City Renewables, Green City Finance, Green City Drive und Green City Experience. Diese bieten verschiedene Dienstleistungen rund um die Planung, Realisierung, Finanzierung und den Betrieb von Erneuerbare Energien-Anlagen an, entwickeln Mobilitätskonzepte und führen Beratungs- und Beteiligungsprozesse durch.

Kooperationen: Im Rahmen eines Joint-Ventures hat Green City mit der Emmy Green City GmbH 400 E-Roller finanziert, die in München zum Verleih stehen.

Der Wasserkraftanteil des 2018 von Green City Power bezogenen Stroms, stammte aus Laufwasserkraftwerken der Verbund Innkraftwerke GmbH. Die Verbund AG als Muttergesellschaft ist mehrheitlich im Besitz der Republik Österreich und gewinnt 95 % ihres Stroms aus Wasserkraft, betreibt aber aktuell immer noch auch ein mit Steinkohle und Gas befeuertes Heizkraftwerk in Österreich. Durch den Strombezug aus Kraftwerken der Verbund AG verdient außerdem der Energiekonzern EnBW AG geringfügig am Strombezug mit, da er indirekt an der Verbund AG beteiligt ist.

Außerdem ist der EnBW an der Kraftwerksbetreibergesellschaft Verbund Innkraftwerke GmbH indirekt beteiligt. Eine direkte Einflussnahme durch EnBW auf Verbund kann jedoch aufgrund des Umfangs der Beteiligungen ausgeschlossen werden.

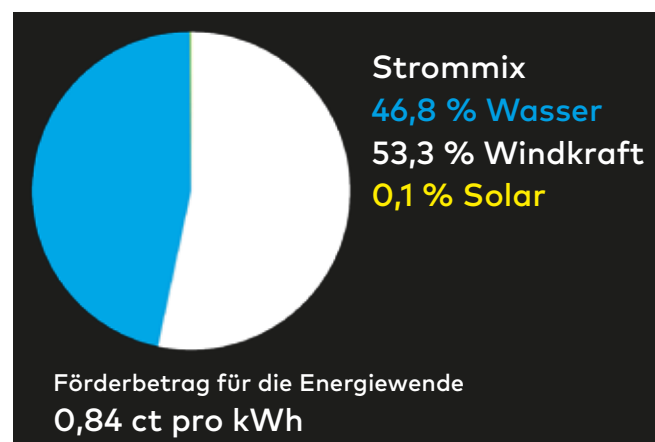
Greenpeace Energy



Greenpeace Energy ist ein genossenschaftlich organisierter Energieversorger, der Ende der 1990er Jahre aus einer Kampagne von Greenpeace e. V. hervorging. Im Zuge der Liberalisierung des Strommarktes – der freien Wahl des Stromanbieters – startete Greenpeace die „Aktion Stromwechsel“, bei der Verbraucher*innen angeben konnten, ob sie bereit sind, auf Ökostrom umzusteigen. Ziel war es u. a. dem Argument entgegenzutreten, für Strom aus Erneuerbaren Energien gebe es „keinen Markt“. Die Resonanz auf den Appell von Greenpeace zum Stromwechsel zeigte, dass bei Verbraucher*innen durchaus ein Interesse an erneuerbarem Strom bestand. Da sich zu diesem Zeitpunkt kein Stromanbieter finden ließ, der die von Greenpeace aufgestellten „Kriterien für sauberen Strom“ erfüllen konnte, gründete man die Greenpeace Energy eG, die heute rund 170.000 Strom- und Gaskund*innen mit Ökostrom versorgt und bis heute nach den strengen „Kriterien für sauberen Strom“ von Greenpeace e. V. wirtschaftet.

Woher kommt der Strom von Greenpeace Energy?

Der Strom-Mix von Greenpeace Energy eG setzte sich im Jahr 2018 aus folgenden Energieträgern zusammen: 46,53 %



Wasserkraft, 53,34 % Windkraft und 0,13% Solarenergie. 2018 bezog Greenpeace Energy von 66 Kraftwerken Strom, darunter 33 Wasser- und 30 Windkraftwerke in Österreich und Deutschland sowie zwei Fotovoltaikanlagen in Deutschland. Dabei stammten 6,39 % des Stroms aus Kraftwerken, die maximal zehn Jahre alt sind, und 34,22 % aus Anlagen, die 21 Jahre und älter sind.

Wie investiert das Unternehmen in die Energiewende?

Beim „Solarstrom Plus Tarif“ von Greenpeace Energy enthält der Strompreis einen Förderbetrag von 0,84 Cent pro Kilowattstunde (kWh), der z. B. für die Initiierung und den Bau neuer regenerativer Energieanlagen, zur Förderung neuer Technologien oder zur Finanzierung von Studien oder Kulturveranstaltungen verwendet wird. Greenpeace Energy investiert außerdem in den Bau neuer Kraftwerke und betreibt eigene Kraftwerke. Zur Förderung der dezentralen Energiewende hat Greenpeace Energy neben den normalen Stromtarifen auch Mieterstrom- und Wärmepumpentarife im Angebot. Darüber hinaus arbeitet Greenpeace Energy in politischen (Fach-)Gremien und Verbänden mit und gibt wissenschaftliche Studien in Auftrag.

Das Unternehmen Greenpeace Energy

Greenpeace Energy eG wurde 1999 als Genossenschaft gegründet und ist im Besitz von 25.048 Genossenschaftsmitgliedern (Stand: Ende 2018). Der Energieversorger beschäftigt zurzeit 115 Mitarbeiter*innen. Über die 100 %ige Tochtergesellschaft Planet energy GmbH sowie deren Projektgesellschaften und Betreibergesellschaften, baut und betreibt Greenpeace Energy eG saubere Kraftwerke. Die Kraftwerke werden über Bürgerbeteiligungen sowie von institutionellen Investoren und Greenpeace Energy als Eigenkapitalgeber finanziert. Die Projekt- und Betreibergesellschaften sind Tochtergesellschaften der Planet energy GmbH, die zu diesem Zweck als GmbH & Co. KG gegründet werden.

Darüber hinaus hat Greenpeace Energy mehrere weitere Tochtergesellschaften. Von der Organisation Greenpeace e. V. ist die Genossenschaft Greenpeace Energy rechtlich und

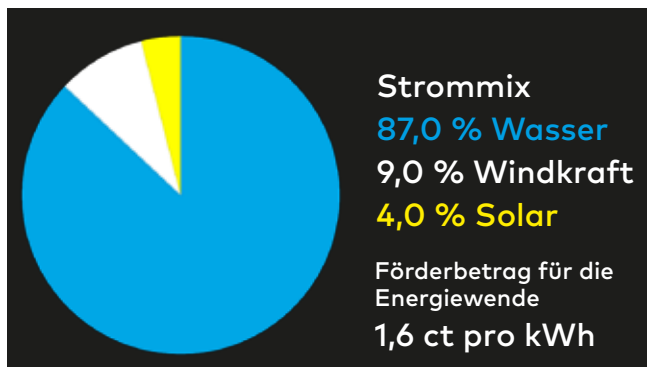
finanziell unabhängig. Bedingung für die Verwendung des Namens „Greenpeace“ ist die Einhaltung der „Greenpeace-Kriterien für sauberen Strom“, die von Greenpeace e. V. festgelegt und zuletzt 2017 überarbeitet wurden.

Greenpeace Energy bezog 2018 einen Teil des verkauften Stroms aus drei Kraftwerken der Verbund Trading GmbH. Die Verbund AG als Muttergesellschaft ist mehrheitlich im Besitz der Republik Österreich und gewinnt 95 % ihres Stroms aus Wasserkraft, betreibt aber aktuell immer noch auch ein mit Steinkohle und Gas befeuetes Heizkraftwerk in Österreich. Durch den Strombezug aus Kraftwerken der Verbund AG verdient der Energiekonzern EnBW AG geringfügig am Strombezug mit, da dieser indirekt an der Verbund AG beteiligt ist. Eine direkte Einflussnahme durch die EnBW AG auf die Verbund AG kann jedoch aufgrund des begrenzten Umfangs der Beteiligungen ausgeschlossen werden.

Weitere Energieangebote

Greenpeace Energy bietet auch den Bezug von Gas an. Über den Tarif „proWindgas“ erhalten die Kund*innen ein Erdgas-Ökogas-Gemisch. Die beigemischte Menge Ökogas (Wasserstoff) wurde seit 2015 von rund 653.000 kWh auf inzwischen rund 3.341.000 kWh erhöht, um die gestiegene Zahl von Kund*innen kontinuierlich mit einem Wasserstoffanteil von bis zu 1 % versorgen zu können. Dazu bezieht Greenpeace Energy inzwischen Windgas aus vier verschiedenen Elektrolyseuren, hat mit dem Stadtwerk Haßfurt einen eigenen Elektrolyseur in Betrieb genommen und baut derzeit einen zweiten, eigenen Elektrolyseur. Der Tarif „proWindgas“ enthält einen Förderbetrag von 0,34 Cent pro kWh, der z. B. zur Förderung der Windgastechologie verwendet wird. Der Lieferant des Erdgasanteils ist die Gelsenwasser AG.

grün.power



Grün.power GmbH ist ein bundesweiter Ökostromversorger mit Schwerpunkt im Bereich der regionalen Stromvermarktung. Seit 2013 versorgt grün.power Endkund*innen mit Strom aus Wind-, Wasser- und Solarenergie. Dabei bemüht

grün.pöwer

sich der Anbieter, Strom möglichst von Kraftwerken im direkten Umkreis größerer Kundengruppen zu beziehen. Grün.Power gehört zur in.power GmbH, die sich bereits seit 2006 der Direktvermarktung von Erneuerbaren Energien widmet und verschiedene Dienstleistungen in diesem Bereich anbietet (wie z. B. regionale Ökostrommodelle, Messstellenbetrieb).

Woher kommt der Strom von grün.power?

Der Strom-Mix von grün.power setzte sich im Jahr 2018 wie folgt zusammen: 87 % stammten aus Laufwasserkraftwerken, 9 % aus Windkraftanlagen und 4 % aus Fotovoltaikanlagen. Der Strombezug läuft bei grün.power über die sogenannte „sonstige Direktvermarktung“, ein Verfahren, bei dem eingekaufte Strommengen aus der Förderung genommen und somit direkt als Ökostrom (ohne Umweg

über die Strombörse) an Endkund*innen weitergegeben werden können. Im Jahr 2018 bezog grün.power Strom von 14 Kraftwerken in Deutschland, darunter überwiegend kleinere Wind- und Solaranlagen unabhängiger Projektierer und Betreiber oder Genossenschaften. Der Wasserkraftanteil stammte aus dem Laufwasserkraftwerk Töging am Inn der Verbund Innkraftwerke GmbH, das seit 1924 in Betrieb ist. Der Strombezug aus Anlagen mit einem Alter von maximal zehn Jahren lag 2018 bei 4,43 %, aus Anlagen, die 21 Jahre oder älter sind bei 86,74 %.

Wie investiert grün.power in die Energiewende?

Grün.power investiert derzeit ca. 3 bis 5 % seines Umsatzes in den Bau neuer Anlagen, was einem Betrag von ca. 1,6 Cent pro kWh entspricht. Grün.power und die Muttergesellschaft in.power beteiligen sich an verschiedenen Forschungs- und Entwicklungsprojekten. Ein zentrales Thema ist dabei die Angleichung von Energie-Erzeugung und Energie-Verbrauch. Hierzu hat in.power ein eigenes System entwickelt, das die Organisation und Bündelung dezentraler Erzeugungskapazitäten in einem virtuellen Kraftwerk ermöglicht. Darüber hinaus wurde in den letzten fünf Jahren auf dem Firmengelände eine PV-Anlage mit Speicher und Elektrotankstelle errichtet, die im kommenden Jahr auch erweitert

werden soll. Ein Schwerpunkt, der ab 2021 hinzukommen soll, ist der Weiterbetrieb von Erneuerbare-Energien-Anlagen nach Auslaufen der EEG-Förderung.

Das Unternehmen grün.power

Grün.power ist Teil der in.power-Gruppe, die zurzeit 15 Mitarbeiter*innen beschäftigt. Sowohl die in.power GmbH, als auch grün.power GmbH, sind inhabergeführt und haben je zwei geschäftsführende Gesellschafter, Darüber hinaus gibt es weitere, ebenfalls inhabergeführte Tochtergesellschaften, die verschiedene Dienstleistungen rund um die Direktvermarktung Erneuerbarer Energien anbieten. Gründer, Inhaber und Geschäftsführer von grün.power sind Josef Werum und Matthias Roth.

Grün.power bezieht z. T. Strom aus Wasserkraftwerken der Verbund AG, die auch ein Fernheizkraftwerk betreibt, bei dem Kohle und Gas zum Einsatz kommen. Durch den Strombezug aus Kraftwerken der Verbund AG verdient außerdem der Energiekonzern EnBW AG geringfügig am Strombezug mit, da er indirekt an der Verbund AG beteiligt ist. Außerdem ist der EnBW an der Kraftwerksbetreibergesellschaft Verbund Innkraftwerke GmbH indirekt beteiligt. Eine direkte Einflussnahme durch EnBW auf Verbund kann jedoch aufgrund des Umfangs der Beteiligungen ausgeschlossen werden.

MANN Strom

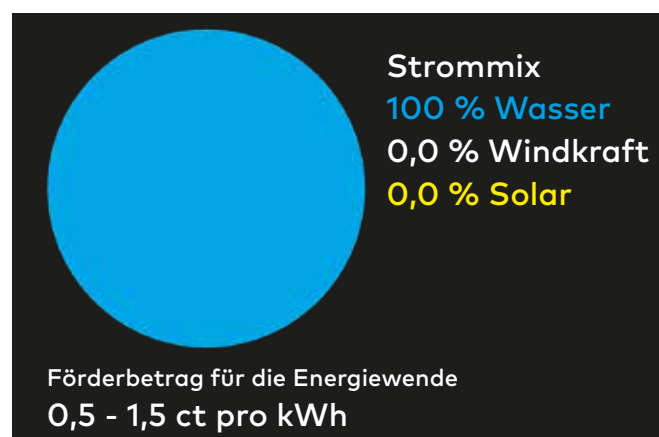
Das rheinland-pfälzische Unternehmen MANN Naturstrom GmbH & Co. KG wurde 1994 von Markus Mann gegründet, der 1991 mit der MANN Windenergie KG die erste kommerziell genutzte Windkraftanlage in Rheinland-Pfalz errichtet hatte. Während die Familie Mann zuvor insbesondere in der Logistik tätig war, ist sie heute an der Produktion und dem Aufbau von Erneuerbare-Energien-Anlagen beteiligt. Besonders im Fokus steht die Verbrennung von Holzpellets. 2010 begann eines ihrer Tochterunternehmen mit der Errichtung der größten Pellet-Zentralheizung Europas (außerhalb Skandinaviens), die heute in Betrieb ist.

Woher kommt der Strom von MANN Naturstrom?

Der von MANN angebotene Ökostrom stammte 2018 zu 100 % von Laufwasserkraftwerken in Österreich. Geliefert wurde er über Lieferverträge zwischen der Verbund AG (welche die Anlagen betreibt) und der Firma MANN; die Stadtwerke Schwäbisch Hall fungieren als Einkäufer.

MANN bezog 2018 Strom von drei Laufwasserkraftwerken der Verbund AG in Deutschland. Dabei gehören die Kraftwerke Freudenau (Baujahr 1998) und Ybbs-Persenbeug (Baujahr 1959) der Verbund Hydro Power GmbH und das Kraftwerk Töging (Baujahr 1924) der Verbund Innkraftwerke GmbH. Somit stammen 100 % des 2018 verkauften Stroms aus Kraftwerken, die älter als 21 Jahre sind.

MANN STROM



Wie investiert MANN in die Energiewende?

Mit ihren Stromkosten zahlen Privatkund*innen einen Förderbetrag von netto 1,5 Cent pro kWh, Geschäftskund*innen 0,5 Cent pro kWh. Diese Gelder fließen in Energiewendeprojekte wie beispielsweise PV-Anlagen, Speicher oder Autoladestationen.

2012 gründete Mann mit 86 Mitgliedern die Wäller Energiegenossenschaft eG. Nach mehrjähriger Planungszeit errichtete der Verein in unmittelbarer Nähe der Firma MANN eine 3,2-Megawatt-Windkraftanlage. Des Weiteren betreibt er eine PV-Anlage mit 99 Kilowatt Peak (kWp) auf einem Einkaufszentrum.

Das Unternehmen MANN Energie

MANN hat zehn Mitarbeiter*innen und liefert ca. 124 Gigawattstunden (GWh) an Privathaushalte und ca. 200 Gewerbekunden. Das Unternehmen ist eine GmbH. Über den Unternehmer Daniel Rahn ist MANN mit der Westerwälder Holzpellets GmbH verbunden.

MANN betreibt ein eigenes Netzwerk von Verwaltungsunternehmen, wie der MANN Naturenergie Verwaltungs GmbH und der Gebr. MANN Verwaltungs GmbH. MANN bezieht seinen Strom zu 100 % aus Kraftwerken der Verbund AG. Diese gewinnt 95 % ihres Stroms aus Wasserkraft, betreibt aber aktuell noch ein mit Steinkohle und Gas befeuetes

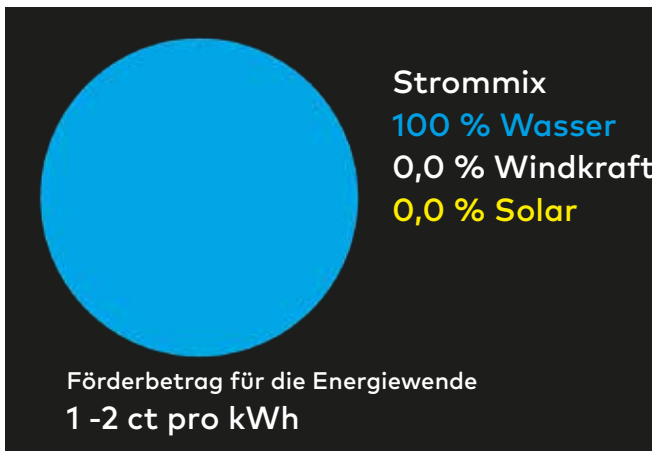
Heizkraftwerk. Dessen Stilllegung wurde 2014 beschlossen und ist für 2020 geplant.

Durch den Strombezug aus Kraftwerken der Verbund AG verdient außerdem der Energiekonzern EnBW AG geringfügig am Strombezug mit, da dieser indirekt an der Verbund AG beteiligt ist. Eine direkte Einflussnahme durch die EnBW AG auf die Verbund AG kann jedoch aufgrund des Umfangs der Beteiligungen ausgeschlossen werden.

Weitere Energieangebote

Ein Kerngeschäft der MANN Naturstrom GmbH ist die Herstellung und Verwertung von Holzpellets über die Westerwälder Holzpellets GmbH.

NATURSTROM



Die Düsseldorfer NATURSTROM AG wurde 1998, gleich nach der Liberalisierung des Strommarktes, gegründet und war einer der ersten bundesweit tätigen Ökostromanbieter. Die NATURSTROM-Gründungsmitglieder kamen aus den Umweltverbänden BUND und NABU sowie aus Erneuerbare-Energien-Vereinigungen wie dem Bundesverband Windenergie und Eurosolar.

Woher kommt der Strom von NATURSTROM?

Der von NATURSTROM angebotene Strom bestand im Jahr 2018 zu 100 % aus Wasserkraft. NATURSTROM bezieht ihren Strom vollständig über direkte Lieferverträge mit Ökostromanlagen in Deutschland und Österreich. Dabei stellt das Unternehmen sicher, dass der Strombedarf der Haushaltskund*innen ausschließlich über Kraftwerke in Deutschland gedeckt wird. Seit 2019 bietet NATURSTROM Privatkund*innen in fünf deutschen Großstädten (Hamburg, Leipzig, Berlin, München und Nürnberg) Städtetarife an. Kund*innen dieser Tarife beliefert NATURSTROM mit einem Strom-Mix, gewonnen aus Sonnen-, Wind- und Wasserkraft

größtenteils aus der jeweiligen Region. NATURSTROM bezog 2018 von 35 Anlagen Strom. 3,5 % der Strommenge stammten von Anlagen, die maximal zehn Jahre alt waren. 96,5 % wurden von Anlagen bezogen, die älter als 21 Jahre waren. 40,2 % stammten 2018 aus Laufwasserkraftwerken mit mehr als 50 Megawatt (MW) installierter Leistung, knapp 60 % aus kleineren Anlagen.

Wie investiert NATURSTROM in die Energiewende?

Im Preis für den Bezug der Stromprodukte von NATURSTROM ist je nach Tarif ein Betrag von netto 1 Cent pro kWh bzw. 2 Cent pro kWh enthalten, der für die Förderung und den Bau neuer Ökostromkraftwerke und für Energiewendeprojekte verwendet wird. Den Großteil dieses Förderbetrags investiert NATURSTROM in die Initiierung und Planung neuer Ökostromanlagen – zwischen 2014 und 2019 42 Windenergieanlagen mit einer Gesamtleistung von 113,6 Megawatt (MW) und 12 Fotovoltaikanlagen mit insgesamt 20,2 MW. Darüber hinaus realisiert der Öko-Energieversorger Mieterstrom- und Nahwärmeprojekte, finanziert Bildungsarbeit und fördert Energieprojekte im Globalen Süden. Für die Ökostromtarife der Stadtwerke Hameln und Hannover verwaltet NATURSTROM die Förderbeträge und investiert sie in den Bau von (möglichst regionalen) Anlagen.

Das Unternehmen Naturstrom

Aktuell arbeiten ca. 400 NATURSTROM-Mitarbeiter*innen an 13 Standorten in Deutschland. Das Unternehmen versorgte 2019 etwa 211.800 Haushalte und rund 23.000 Gewerbebetriebe mit Strom.

NATURSTROM versteht sich als Bürger-Energiegesellschaft in Form einer AG. Es ist nicht an der Börse notiert, sondern wird von etwa 1.260 Aktionär*innen – darunter zahlreiche Kund*innen und -Mitarbeiter*innen – getragen. Die Aktien werden nur auf privater Ebene ge- und verkauft. 51,1 % des

Aktienkapitals sind in der Hand von Kleinaktionär*innen. Als Hauptaktionärin fungiert mit knapp unter 25 % der Aktien die eco eco AG, eine nachhaltige Unternehmensberatung des NATURSTROM-Vorstands Dr. Banning.

Den Großteil des Stroms (72,6 %) bezog NATURSTROM 2018 von Kraftwerken der Verbund Innkraftwerke GmbH bzw. der Verbund Hydro Power GmbH. Die Verbund AG als Muttergesellschaft dieser Unternehmen ist mehrheitlich im Besitz der Republik Österreich und gewinnt 95 % ihres Stroms aus Wasserkraft, betreibt aber immer noch auch ein mit Steinkohle und Gas befeuertes Heizkraftwerk in Österreich. Dessen Stilllegung wurde 2014 beschlossen und ist für 2020 geplant. Durch den Strombezug aus Kraftwerken der Verbund AG verdient der Energiekonzern EnBW AG geringfügig am Strombezug mit, da dieser indirekt an der Verbund AG beteiligt ist. Über die Kärntner Elektrizitäts AG (KELAG) ist zudem Innogy SE indirekt an der Kraftwerksbetreibergesellschaft Verbund Hydro Power GmbH beteiligt. Innogy SE gehörte früher zu RWE und wurde mittlerweile an E.ON verkauft. An der Kraftwerksbetreibergesellschaft Verbund Innkraftwerke GmbH ist der EnBW ebenfalls indirekt beteiligt. Eine direkte Einflussnahme durch EnBW oder E.ON auf Verbund, kann jedoch aufgrund des begrenzten Umfangs der Beteiligungen ausgeschlossen werden.

Zwei Laufwasserkraftwerke, mit denen NATURSTROM Strom-Lieferverträge hat, sind im Besitz von Statkraft, einem norwegischen staatlichen Energiekonzern. Statkraft produziert hauptsächlich Strom aus Wasserkraft, betreibt aber auch Windenergie-, Gaskraft- und Fotovoltaikanlagen.

Die Ennskraftwerke – Eigentümer von fünf Wasserkraftwerken, von denen NATURSTROM Ökostrom bezieht – gehören je zur Hälfte der Verbund AG und der Energie AG. Letztere betreibt ein Steinkohlekraftwerk in Oberösterreich, das zu maximal 23 % ihrer Stromproduktion beiträgt. Die Energie AG ist mehrheitlich im Besitz der Beteiligungsverwaltung des Landes Oberösterreich.

Weitere Energieangebote

NATURSTROM bietet drei verschiedene Gastarife mit unterschiedlichem Biogasanteil an (100, 20 oder 10 %). Im Mittel ergibt sich ein Biomethananteil von 15 % und ein Erdgasanteil von 85 %. Das Biomethan stammt aus deutschen Anlagen (bilanziell, keine internationalen Zertifikate), und NATURSTROM verpflichtet sich zum Verzicht auf Biomethan aus Gülle oder nachwachsenden Rohstoffen. Das Erdgas wird über den Großhandel bezogen. NATURSTROM gleicht die Emissionen der Gasprodukte mit Klimaschutzprojekten aus. Die Produkte sind vom Grünes-Gas-Label zertifiziert.

Ökostrom+

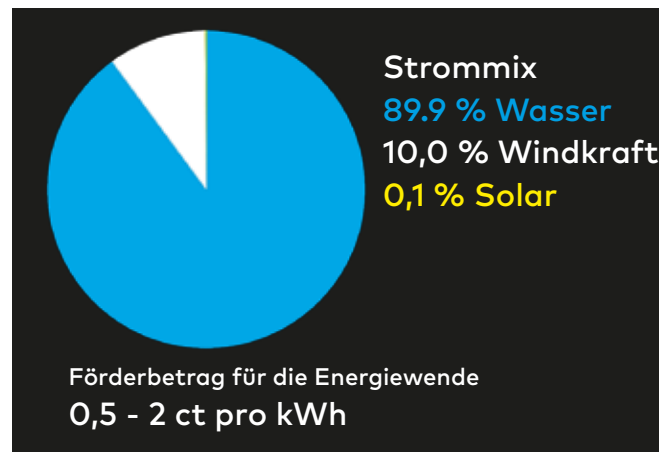
Ökostrom+ und Solidarstrom sind gemeinschaftliche Ökostromangebote der Partner Klimaschutz+-Stiftung, Klimaschutz+-Energiegenossenschaft, lokalen Bürgerinitiativen und Elektrizitätswerke Schönau (EWS). Die multilaterale Zusammenarbeit mit Ökostrom+, Edingen-Neckhausener Ökostrom+, Schriesheimer Ökostrom+, Bremer Solidarstrom und Heidelberger Solidarstrom stellt unter den Ökostromanbietern eine Besonderheit dar, da sie ein Ökostromangebot ermöglicht, das keiner der beteiligten Partner interessierten Kund*innen allein zur Verfügung stellen könnte. Sie bietet den Kund*innen u. a. die Gelegenheit, mitbestimmende Teilhaber*innen lokaler Bürgerfonds für Klimaschutz und nachhaltige Entwicklung zu werden.

Im Rahmen der kooperativen Ökostrom+- und Solidarstromangebote übernehmen die EWS die Aufgabe, den Ökostrom bereitzustellen und zu liefern sowie die Lieferverträge für die Ökostrom+- und Solidarstromangebote abzuschließen. Damit ist der Strombezug identisch mit dem der EWS.

Wie investiert Ökostrom+ in die Energiewende?

Ökostrom+ und Solidarstrom arbeiten mit einem Förderbetrag pro kWh, dem sogenannten Sonnencent. Dabei können die Kund*innen Sonnencents zwischen Tarifen mit 0,5 Cent pro kWh, 1 Cent pro kWh und 2 Cent pro kWh netto wählen.

Ökostrom+



Darüber hinaus wird mit 15 Euro pro Kund*in pro Jahr das Engagement lokaler Bürgerinitiativen unterstützt. Die eingenommenen Mittel werden von der Klimaschutz+-Stiftung in Bürgerfonds gesammelt und treuhänderisch verwaltet.

Die Fonds dürfen im ersten Schritt ausschließlich im Bereich Erneuerbare-Energie- und Energie-Effizienzprojekte angelegt werden. Im zweiten Schritt werden den Fonds-Teilhaber*innen jährlich die mit dem ersten Schritt erzielten Erträge plus 5 % der Fondsmittel zur Förderung gemeinnütziger lokaler Initiativen und Projekte in den Bereichen

Klimaschutz und nachhaltige Entwicklung zur Verfügung gestellt. Auf diese Weise wollen die multilateralen Ökostromanbieter zusätzlich zu ihrem Beitrag zur Wende bei den Energieträgern auch die Wende der Energiewirtschaft hin zu einer Wirtschaft unterstützen, die vollständig dem Gemeinwohl dient.

Das Kooperationsprojekt Ökostrom+

Im Rahmen der multilateralen Kooperation übernimmt die Klimaschutz+-Stiftung die treuhänderische Verwaltung der zufließenden Sonnenent-Beträge und verantwortet in Zusammenarbeit mit der Klimaschutz+-Energiegenossenschaft die Investition der Mittel in den Bau neuer Ökostromkraftwerke. Zugleich räumt die Stiftung den Ökostrom+- und Solidarstrom-Kund*innen die oben beschriebenen Mitbestimmungsrechte bei der Vergabe der jährlichen Fördermittel ein. Die Bürgerinitiativen fungieren als örtliche Ansprechpartnerinnen für ihr lokales Ökostromangebot, den Anbie-

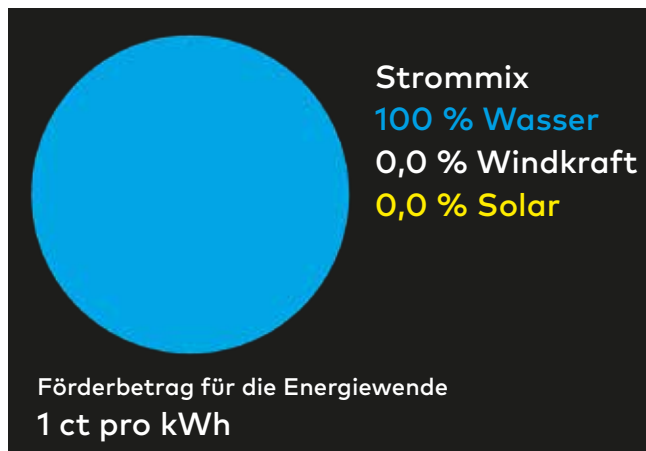
terwechsel, mögliche lokale Energiewende-Investitionsprojekte und informieren die Kund*innen außerdem über die jährliche Förderung von Projekte sowie Möglichkeiten des persönlichen Beitrags zur Energiewende.

Die EWS tragen zu dem kooperativen Ökostromangebot mit der Lieferung des Ökostroms sowie zu allem rund ums Thema Lieferverträge und Abrechnung bei.

Weitere Energieangebote

Ökostrom+ und Solidarstrom bieten über ihre Kooperationspartnerin EWS auch Biogas und Erdgas an. Das Biogas der EWS stammt von einer Papierfabrik in Wörth am Rhein. Es wird dort aus bei der Produktion anfallenden Abwässern gewonnen und in das Gasnetz eingespeist. Das angebotene Erdgas wird über eine Einkaufsgemeinschaft mit anderen Stadtwerken bezogen, weshalb eine Zuordnung zu konkreten Lieferanten nicht möglich ist.

Polarstern



Die Polarstern GmbH wurde 2011 von drei Privatpersonen aus München mit dem ehrgeizigen Ziel gegründet die Energiewende auf dem Wärmemarkt zu fördern. Als sie keine Vertriebspartner für ihr Konzept eines vollständigen Ökogasprodukts fanden, gründeten sie kurzentschlossen einen eigenen Energieversorger.

Zwei der Gründer, Simon Stadler und Florian Henle, leiten das Unternehmen als Geschäftsführer heute noch. Polarstern hat im Jahr 2015 eine Gemeinwohlbilanz veröffentlicht, in der das Wirtschaften des Unternehmens nachzulesen ist.

Woher kommt der Strom von Polarstern?

2018 bezog Polarstern seinen Ökostrom zu 100 % vom Laufwasserkraftwerk in Feldkirchen (Deutschland), das im Besitz der Verbund Innkraftwerke GmbH ist. Das Kraftwerk wurde 1970 in Betrieb genommen, ist also 49 Jahre alt.

Wie investiert Polarstern in die Energiewende?

Polarstern investiert 1 ct pro kWh in Projekte in Deutschland und Europa, mit denen die Energiewende vorangetrieben werden soll, wie z. B. Mieterstromprojekte und den Ausbau von Reststoff-Biogasanlagen. So wurden rund 80 Fotovoltaikanlagen und Blockheizkraftwerke mit einer Gesamtleistung von ca. 2,4 Megawatt (MW) gebaut. Außerdem werden jährlich 20 Euro pro Kund*in in Energiewende-Initiativen in Länder des Globalen Südens ändern investiert.

Neben Mieterstromprojekten unterstützt Polarstern die dezentrale Energieversorgung, indem sie Eigenheimbesitzer*innen mit eigener PV-Anlage sowie ggf. Stromspeicher über den Tarif „Wirklich Eigenstrom“ fehlende Strommengen liefert. Auch ist das Unternehmen in Forschungsprojekten aktiv, die sich etwa mit der Erzeugung von grünem Wasserstoff beschäftigen.

Das Unternehmen Polarstern

Die Polarstern GmbH ist privat finanziert und gehört zu 65 % ihren Gründern. Florian Henle hält mit seiner Firma Melchior Ventures 29 % an Polarstern, Simon Stadler mit seiner Firma Baltasar Ventures 22 % und Dr. Jakob Assmann mit seiner Firma Casper Ventures 14 %. Die übrigen 35 % liegen bei Energie 360, einem kommunalen Wärmeversorgungsunternehmen aus der Schweiz. Das Unternehmen bietet Erdgas mit Biogasanteilen, Holzpellets und Erdwärme sowie individuelle Energie- und Netzdienstleistungen an.

Das einzige Bezugskraftwerk ist im Besitz der Verbund Innkraftwerke GmbH. Die Verbund AG als Muttergesellschaft ist mehrheitlich im Besitz der Republik Österreich und gewinnt 95 % ihres Stroms aus Wasserkraft, betreibt aber immer noch auch ein mit Steinkohle und Gas befeuertes Heizkraftwerk in Österreich. Dessen Stilllegung wurde 2014 beschlossen und ist für 2020 geplant. Durch den Strombezug aus Kraftwerken der Verbund AG verdient der Energiekonzern EnBW AG geringfügig am Strombezug mit, da dieser indirekt an der Verbund AG beteiligt ist. An der Kraftwerksbetreibergesellschaft Verbund Innkraftwerke GmbH ist der EnBW ebenfalls indirekt beteiligt. Eine direkte Einflussnahme durch die EnBW AG auf die Verbund AG kann jedoch aufgrund des begrenzten Umfangs der Beteiligungen ausgeschlossen werden.

Weitere Energieangebote

Polarstern vertreibt Biogas aus einer Anlage, in der organische Reststoffe der Zuckerproduktion verarbeitet werden. Außerdem bietet das Unternehmen Energiedienstleistungen etwa in der Elektromobilität an, z. B. Stromtarife für private und öffentliche Elektroauto-Ladestationen und Flottenlösungen.

Das an Polarstern beteiligte Unternehmen Energie 360 bietet ebenfalls E-Mobilitätslösungen an, und ab 2020 vertreibt es an Privatkund*innen ausschließlich Erdgasprodukte mit 20 % Biogasanteil oder mehr.

Strom von Föhr

Die Strom von Föhr Vertriebs GmbH ist 2017 aus dem Familienbetrieb Föhrer Windkraft hervorgegangen. Dieser baute 1990 einen Windpark auf der Insel und vertreibt seit 2013 Ökostrom – zunächst regional und seit 2016 bundesweit. Strom von Föhr kooperiert mit den Elektrizitätswerke Schönau (EWS), die als Dienstleister den Stromeinkauf und die Abrechnungen übernimmt.

Woher kommt der Strom?

Der von Strom von Föhr angebotene Strom, bestand 2018 zu 100 % aus Wasserkraft. Über die EWS bezog der Anbieter Strom von sechs norwegischen Wasserkraftanlagen. 100 % der Anlagen sind älter als 21 Jahre.

Wie investiert Strom von Föhr in die Energiewende?

Im Strompreis von Strom von Föhr ist ein Betrag von netto 0,5 Cent pro kWh als Förderanteil enthalten. Dieser wird vom Unternehmen unter anderem zur Durchführung von Bildungsprojekten und Förderung der Elektromobilität auf Föhr und Amrum eingesetzt.

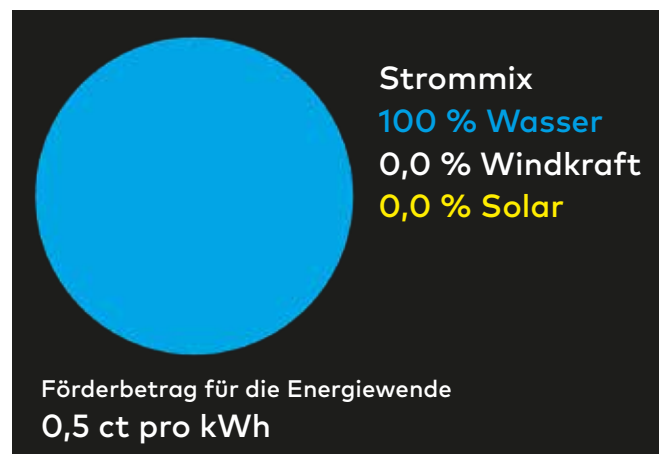
Der Anbieter hat in den letzten fünf Jahren drei Windkraftanlagen mit einer Nennleistung von jeweils 2.300 kW auf der Insel Föhr initiiert und ca. 10 % seines Umsatzes zur Initiierung und Planung von Erneuerbaren Energieanlagen eingesetzt.

Das Unternehmen Strom von Föhr

Strom von Föhr beschäftigt einen Geschäftsführer und vier Angestellte und ist eine 100-prozentige Tochter des Familienbetriebs Föhrer Windkraft der in Oevenum auf Föhr ansässigen Familie Brodersen. Stromeinkauf, An- und Ummeldung der Kund*innen sowie die Abrechnung werden von den Elektrizitätswerke Schönau übernommen.

An allen sechs Kraftwerken, von denen Strom von Föhr 2018

Strom von Föhr



Strom bezogen hat, ist der norwegische staatliche Energieversorger Statkraft indirekt beteiligt. Die Kraftwerke sind vollständig oder teilweise im Besitz von Agder Energi Vannkraft, das zur Agder Energi AG gehört. Diese ist zu 54,5 % im Besitz von norwegischen Kommunen und zu 45,5 % im Besitz von Statkraft.

Statkraft produziert hauptsächlich Strom aus Wasserkraft, betreibt aber auch Windenergie-, Gaskraft- und Fotovoltaikanlagen. Statkraft hat vier Gaskraftwerke in Deutschland und hält Anteile an zwei weiteren Anlagen in Deutschland und Norwegen. Außerdem unterhält es 20 Fernwärmekraftwerke, die überwiegend mit Gas, z. T. aber auch mit Biomasse und Öl betrieben werden.

Weitere Energieangebote

Seit 2020 bietet Strom von Föhr auch den Bezug von Gas an.

Hintergrundinformationen zum Recherchebericht

Für den Ökostromreport 2020 haben wir eine umfangreiche Online-Recherche und eine Befragung mittels Fragebogen durchgeführt. Alle von uns erfassten Ökostromanbieter wurden von uns, soweit möglich, hinsichtlich der ROBIN WOOD-Kriterien für guten Ökostrom geprüft und entsprechend bewertet. Dabei sind wir wie folgt vorgegangen:

Online-Recherche: Erfassung und Vorauswahl

Zur Erfassung der verfügbaren Ökostromangebote in Deutschland haben wir mehrere Anbieter-Suchportale (Verivox, Stromauskunft) und Anbieterlisten von Ökostrom-Labeln (Grüner Strom und OK Power) herangezogen. Dieses Vorgehen war notwendig, da uns weder das Umweltbundesamt noch die Bundesnetzagentur entsprechende Daten zur Verfügung stellen konnte (siehe hierzu auch: <https://fragdenstaat.de/anfrage/auskunft-zu-okostromanbietern-in-deutsch...>). Darüber hinaus hat uns LichtBlick SE freundlicherweise eine von ihnen selbst erstellte Liste von Ökostromanbietern zur Verfügung gestellt. Insgesamt konnten wir auf diese Weise mehr als 1.200 regional- und bundesweit tätige Anbieter mit Ökostromtarifen ausfindig machen.

Um festzustellen, welche der Anbieter für eine detaillierte Überprüfung in Frage kommen, haben wir uns zunächst im Rahmen einer Vorauswahl auf der Homepage jedes Anbieters angeschaut, ob dieser: erstens in seiner Stromkennzeichnung 100 % Ökostrom ausgeschrieben hat, zweitens eigentumsrechtliche Verflechtungen mit Unternehmen der Kohle- und Atomwirtschaft aufweist und drittens zusätzlich die Energiewende fördert. Da Anbieter meist wenig oder keine Informationen zu den Erzeugerkraftwerken angeben, haben wir das 4. Kriterium bei der Vorauswahl vernachlässigt. (s. S. II)

Die Prüfung der Kriterien erfolgte in der oben angegebenen Rangfolge. Dabei war das erste nicht erfüllte Kriterium ausschlaggebend und ist in der Anbietersuche nachvollziehbar. Das heißt, im Fall eines Anbieters, der nicht zu 100% Ökostrom vertreibt (kein Kriterium 1) und zusätzlich mit Atom- und Kohleunternehmen verbunden ist (kein Kriterium 2), wird nur das nicht erfüllte erste Kriterium in der Suche angegeben. Anbieter, die eines der Kriterien eindeutig nicht erfüllten, wurden von einer genaueren Überprüfung ausgeschlossen bzw. als „nicht empfehlenswert“ eingestuft. Alle anderen wurden als „potenziell empfehlenswert“ kategorisiert.

Von den insgesamt 1.200 untersuchten Anbietern schieden alleine 1.061 Versorger aufgrund des ersten Kriteriums aus. Dies ist darauf zurückzuführen ist, dass ein Großteil der

Anbieter Ökostrom lediglich als einen Tarif neben anderen, Nicht-Ökostrom-Tarifen, vertreibt. Knapp 30 Anbieter wurden aufgrund von eigentumsrechtlichen Verflechtungen mit der fossilen und atomaren Energiewirtschaft ausgeschlossen. Übrig blieben 46 regional und 23 bundesweit tätige „potenziell empfehlenswerte“ Unternehmen.

Fragebogen: Auswahl der empfehlenswerten Ökostromanbieter

Alle „potenziell empfehlenswerten“ Anbieter bekamen von uns zwecks genauere Überprüfung einen Fragebogen zugeschickt. Anhand der zur Verfügung gestellten Daten haben wir geprüft, ob das jeweilige Unternehmen den Kriterien von ROBIN WOOD entspricht, und gegebenenfalls eine Empfehlung ausgesprochen.

Bei den regionalen Anbietern war die Resonanz auf unseren Fragebogen leider so gering, dass uns eine genauere Überprüfung dieser Anbietergruppe nicht möglich war. Empfehlungen wurden somit ausschließlich für bundesweit tätige Ökostromanbieter ausgesprochen.

Vollständigkeit der Daten

Trotz umfangreicher Recherche können wir keine Vollständigkeit garantieren. Es ist möglich, dass es neben den von uns aufgeführten Unternehmen weitere Anbieter gibt, die den von ROBIN WOOD formulierten Kriterien entsprechen. Für den Bericht waren wir in weiten Teilen auf die Zusammenarbeit mit den Anbietern angewiesen. Die von ihnen zur Verfügung gestellten Informationen über ihre Unternehmen, ihre Geschäftspolitik und ihre Kraftwerke unterziehen wir zwar einer kritischen Betrachtung. Dennoch vertrauen wir in gewissem Maß darauf, dass die übermittelten Daten zutreffend sind. Wir wollen hier auch darauf hinweisen, dass sich die im Bericht festgehaltenen Lieferbeziehungen zwischen den Ökostrom-Anbietern und ihren Lieferanten jederzeit verändern können. Angaben im vorliegenden Bericht beziehen sich auf Recherchearbeiten, die zwischen August und November 2019 stattgefunden haben.

Transparenz der Daten

Über die Suchfunktion „Warum wurde dein Anbieter nicht empfohlen?“ kann für jeden der von uns recherchierten 1.200 Anbieter die Begründung für unsere Bewertung eingesehen werden.

Wir haben bei unserer Recherche mit großer Sorgfalt gearbeitet. Sollten Ihnen dennoch Fehler auffallen, informieren Sie uns gerne darüber.

DIE ZUKUNFT IST ERNEUERBAR

Anbieterwechsel – so geht's

Ein Wechsel des Stromanbieters ist eine rein formale Angelegenheit und läuft im Normalfall ohne Komplikationen. Ein Austausch des Zählers oder sonstige technische Arbeiten sind nicht nötig. Hat man sich erst einmal für einen neuen Anbieter entschieden, ist der Wechsel also sehr simpel: einfach beim Anbieter der Wahl online oder postalisch den Wechselauftrag ausfüllen, und innerhalb weniger Wochen erfolgt die Umstellung. Sobald der Wechselauftrag erteilt ist, kümmert sich der neue Anbieter um alle nötigen Schritte – auch um die Kündigung beim bisherigen Versorger!

Was für den Wechselauftrag gebraucht wird

Um den Wechsel direkt online in Auftrag geben zu können, benötigt man zusätzlich zu den persönlichen Daten (Name, Anschrift, Kontoverbindung etc.) folgende Angaben:

- Name des derzeitigen Versorgers
- persönliche Kundennummer beim bisherigen Anbieter
- Jahresverbrauch
- Zählernummer
- Zählerstand (erst zum Zeitpunkt des tatsächlichen Wechsels)

Die Angaben zu Kundennummer und Jahresverbrauch stehen auf der Jahresendabrechnung. Die Zählernummer lässt sich am Stromzähler ablesen oder der letzten Rechnung entnehmen. Der Zählerstand selbst muss erst am Tag des Wechsels abgelesen werden – darüber informiert der neue Lieferant.

Und so läuft's ab

Schritt 1: Wechselauftrag ausfüllen

Nachdem die Wahl des Stromanbieters getroffen ist, kann man den Wechsel beauftragen. Hierzu füllt man beim gewählten Anbieter online oder postalisch einen Wechselvertrag aus, woraufhin der neue Anbieter alle nötigen Schritte für den Wechsel in die Wege leitet – auch die Kündigung beim aktuellen Versorger! Hat man den Anbieter bereits selber gekündigt, sollte man das dem neuen Anbieter mitteilen. Den Wechselvertrag bzw. einen Link zum entsprechenden Formular findet man in der Regel direkt bei den Tarifangeboten der Anbieter.

Schritt 2: Abwarten und Tee trinken

Nach Erhalt des Wechselauftrags übernimmt der neue Anbieter sämtliche Formalitäten des Wechsels. Er kommuniziert mit dem aktuellen Versorger, klärt bestehende Vertragsbindungen und spricht die Kündigung zum entsprechenden Datum aus. Etwa zwei Wochen später bekommt man dann die Vertragsbestätigung mit dem Datum des Belieferungsbeginns, der nahtlos an das Ende des auslaufenden Vertrags anschließt. Vom alten Versorger erhält man außerdem eine Kündigungsbestätigung und eine Abschlussrechnung. Wie viel Zeit bis zur Umstellung vergeht, hängt in erster Linie von den bestehenden Vertragsbedingungen ab. Wenn der Wechselvertrag bis zum 10. eines Monats abgeschlossen wird, erfolgt die Umstellung in der Regel im übernächsten Monat. Ist man vertraglich länger an den alten Stromanbieter gebunden, dauert es entsprechend länger.

ÖKOSTROM ZU EMPFEHLEN

Schritt 3 Zählerstand ablesen

Mit Ablauf des alten Vertrags übernimmt der neue Anbieter die Belieferung mit Strom. Als letzter Schritt muss nun der Zählerstand abgelesen werden. Dazu wird man vom neuen Anbieter oder vom Netzbetreiber aufgefordert. Aber auch wenn man keine Aufforderung bekommen hat, empfiehlt es sich, den Zählerstand aufzuschreiben, um mögliche Probleme bei der Abrechnung zu vermeiden. Hat man nämlich im letzten Abrechnungszeitraum zu viel gezahlt, bekommt man den betreffenden Betrag bei der Endabrechnung zurück.

Läuft der Vertrag beim bisherigen Anbieter aus, bevor der neue Liefervertrag beginnt (z. B. weil man selbst gekündigt hat), braucht man übrigens keine Sorge zu haben, demnächst im Dunkeln zu sitzen – in diesem Fall wird man automatisch Kunde beim Grundversorger vor Ort.

Worauf man bei der Anbieterwahl achten sollte

Kündigungsfrist: Sie sollte nicht mehr als vier bis sechs Wochen betragen, damit man relativ schnell zu einem anderen Versorger wechseln kann.

Mindestlaufzeit: Sie sollte nicht länger als ein Jahr betragen. Denn mit einer relativ kurzen Kündigungsfrist und Mindestlaufzeit bleibt man so flexibel, dass man ggf. auf

z. B. unerwünschte Veränderungen in der Strompolitik eines Anbieters reagieren kann.

Preisgarantie: Sie sichert für einen bestimmten Zeitraum einen stabilen Strompreis zu. Sollte man einen Tarif ohne Preisgarantie gewählt haben, kann man im Fall einer Strompreis-Erhöhung vom Sonderkündigungsrecht Gebrauch machen.

Bonustarife: Sie sind oft nur begrenzt gültig, weshalb sie für die Wahl des neuen Anbieters nicht ausschlaggebend sein sollten. Ansonsten empfiehlt es sich, auf ihre genaue Laufzeit zu achten. Oft gelten sie nämlich nur im ersten Jahr, danach wird der Tarif häufig deutlich teurer.

Sonderfall Umzug

Etwas anders als beim normalen Anbieterwechsel sieht es bei einem Umzug aus – in diesem Fall kündigt man den Stromanbieter selbst. In der Regel gewährt der Stromanbieter bei einem Umzug ein Sonderkündigungsrecht, oder der Vertrag erlischt bei einem Umzug ohnehin. Die Details dazu stehen im Vertrag. Sollte man sich nicht rechtzeitig um einen neuen Anbieter gekümmert haben, übernimmt zunächst der örtliche Grundversorger eine Ersatzversorgung. Das kann zwar etwas teurer sein, Probleme bekommt man dadurch aber nicht.

Der Ökostromreport 2020 ist kostenlos online zu finden unter www.robinwood.de/oekostromreport-2020 oder gedruckt bei der ROBIN WOOD-Geschäftsstelle zu bestellen. Er beinhaltet ausführliche Beschreibungen der empfohlenen Anbieter. Die digitale Version hat eine Suchfunktion, mit der die Bewertungen aller untersuchten bundesweiten und regionalen Anbieter abgerufen werden können und die regelmäßig aktualisiert wird. Ergänzt werden diese Ergebnisse durch Hintergrund-Informationen zum Ökostrommarkt und zum Stromanbieterwechsel.

Kontakt: Ronja Heise, ROBIN WOOD-Energierreferentin, Tel.: 0160 929 10 288, energie@robinwood.de

ROBIN WOOD

Bundesgeschäftsstelle
Bremer Straße 3
21073 Hamburg

Tel.: 040 380892-0
Fax: 040 380892-14
info@robinwood.de
www.robinwood.de

Spendenkonto:
Sozialbank Hannover
IBAN: DE 13 25120510 00084 555 00
BIC: BFS WDE 33 HAN